

Die Hoffnung stirbt zuletzt

Mit diesem Satz im Ohr treten die aus Hamburg und Schleswig-Holstein stammenden Teilnehmer_innen der einwöchigen Bildungsreise Griechenland-Athen die Rückreise an. Leider gilt er für viele Athener schon nicht mehr

Aber fangen wir von vorn an. Bereits am Anreisetag stellte sich heraus, dass diese Bildungsreise anders war: Natürlich wollten wir auch einen Einblick in das griechische Schulsystem gewinnen, aber im Vordergrund stand – da waren sich alle einig –, dass wir selbst einen Eindruck von der Situation in Griechenland nach den Sparvorgaben der Troika bekommen wollten und sehen

nen, Gewerkschafter_innen, Künstler_innen und Sozialarbeiter_innen) zu sprechen: das Bild, das sich in diesen Gesprächen abzeichnete, war mehr als besorgniserregend.

Schon am ersten Tag wurden wir bei einem alternativen Stadtrundgang auf die diversen Missstände aufmerksam. Viele leerstehende Häuser, geschlossene Geschäfte und Obdachlose

Polizei durchsetzt mit Anhängern der Goldenen Morgenröte, was dazu beiträgt, dass sich besonders Einwanderer nicht mehr sicher fühlen, weil sie von willkürlichen Festnahmen bedroht sind. Auch diejenigen, die ihnen helfen wollen, werden von der Polizei eingeschüchtert.

In den folgenden Tagen trafen wir dann auf Lehrer_innen, die uns über ihre Situation berichteten. Nach mehreren Entlassungswellen wurden die Gehälter der noch Beschäftigten gekürzt. Wir konnten kaum fassen, dass gestandene Lehrer_innen mit einem Gehalt von nunmehr 650 Euro – bei ähnlichen Lebenshaltungskosten wie in Deutschland – auskommen müssen. Auf die Frage, wie das gehe, wurde uns ganz nüchtern erklärt, dass man auf alles außer Nahrungsmittel verzichte. Häufig ist das Überleben nur durch den großen Rückhalt in den Familien möglich. Was uns besonders berührte, war die Haltung der Kolleg_innen, die immer in erster Linie die Kinder und Schüler_innen im Blick hatten. Nicht nur, dass sie unermüdlich weiter arbeiten, obwohl sie quasi enteignet werden; sie bringen von dem Wenigen, das sie haben, auch noch Essen für ihre Schüler_innen mit. Viele von ihnen müssten sonst ohne Essen den Tag durchhalten.

Die Politik der Troika beschäftigt sich mit Zahlen, die gesellschaftlichen Auswirkungen, in die wir in diesen Tagen einen kleinen Einblick bekamen, bleiben außer Acht. Das ist nicht nur deshalb dramatisch, weil es die Lebensbedingungen vieler



Nicht selbstverständlich: Einblick in eine Klasse

wollten, wie sich diese speziell auf das Schulwesen auswirken.

Dazu bekamen wir in den vier Tagen reichlich Gelegenheit. Unser Programm wich zwar von der Ursprungsplanung ab, weil einige Schulen uns nicht „reins lassen“ durften¹, dennoch hatten wir viel Gelegenheit mit Athener_innen (darunter Lehrer_in-

bestimmen das Stadtbild. Ein Zustand, der nicht überrascht, wenn man sich die Zahlen vor Augen hält: 30% Arbeitslosigkeit und 60% Jugendarbeitslosigkeit. Besonders betroffen von der Obdachlosigkeit sind Einwanderer. In Griechenland leben 1 Mio Einwanderer bei 11,3 Mio Einwohner_innen. Die hohe Polizeipräsenz wirkte auf uns beklemmend. Häufig sahen wir martialisch wirkende Polizeikolonnen auf Motorrädern, deren Zweck sich uns nicht erschlossen hat. Wie wir erfuhren, ist die

¹ Schulbesuche von außerhalb müssen beim Ministerium (!) angemeldet werden. Viele Besuche werden nicht genehmigt, bzw. manche Schulleitungen haben auch Sorge noch mehr Probleme zu bekommen, wenn sie Besucher zulassen. Man will also vermeiden, dass das wahre Bild nach außen getragen wird.



Fotos: Thiel/Bensinger-Stolze

Beängstigend fanden die Kolleg_innen zunehmend rassistische Haltungen ihrer Schützlinge

Menschen erheblich verschlechtert, sondern es auch langfristige Auswirkungen auf die Zivilgesellschaft hat:

Zwar legten ähnlich wie bei uns die Lehrer_innen großen Wert darauf, nicht als „Jammerlappen“ dazustehen, denn in der Bevölkerung haben sie mit den gleichen Vorurteilen wie wir zu kämpfen. Natürlich kann man an Gehältern sparen, um den Haushalt zu sanieren. Sind die Schulen aber erst einmal geschlossen, die Häuser verfallen, so kostet es ein Vielfaches, sie wieder zu öffnen. Der durch die Krise geschürte Rassismus und das Auseinanderfallen der Gesellschaft haben noch langfristige Auswirkungen und lassen sich noch viel schwieriger „reparieren“. Besonders beängstigend fanden daher auch die Lehrer_innen die zunehmend rassistische Haltung ihrer Schützlinge und fragten nach unseren Erfahrungen im Umgang mit diesem Problem.

Innerhalb unserer Gruppe hat es viele Diskussionen über die beschriebenen Verhältnisse gegeben. Manchmal überwog der Pessimismus. Andererseits gibt es auch kleine Lichtblicke:

Widerstand gegen diese menschenverachtende Sparpolitik zeigt sich nicht nur in Demonstrationen auf der Straße. Die Menschen beginnen auch, ihr (soziales und kulturelles) Leben in die eigenen Hände zu nehmen: so schafften es Künstler_innen, ein immer wieder von der Schließung bedrohtes Theater durch Besetzung des Hauses wieder zu öffnen, um kreative Kräfte zu bündeln und ihnen eine Bühne zu geben. Zieht sich der Staat auch aus diesen Aufgaben zurück, so zeigen die Menschen, dass zum Leben mehr als nur das reine Überleben gehört.

Beeindruckend war auch, wie viele Menschen in dieser Situation die Hoffnung nicht verloren haben. Im Centro Soziale (eine von Freiwilligen organisierte Begegnungsstätte für Migrant_innen und Griech_innen) arbeiten zum Beispiel viele Freiwillige, die unter anderem kostenlose Sprachkurse für Migrant_innen anbieten, rechtliche Beratung organisieren und Menschen bei Behördengängen unterstützen. Auf der anderen Seite war aber erschreckend, wie viele Menschen Angst vor einer weiteren

Verschlechterung der Situation haben; sogar Bürgerkriegsszenarien scheinen wieder möglich.

Uns ist auf der Reise klar geworden, dass es viele Möglichkeiten gibt, die Menschen in Griechenland zu unterstützen: nicht nur in Form von Geld für Organisationen wie das Centro Soziale oder das erwähnte Theater, viel wichtiger erscheint es, Solidarität zu zeigen, um der Hoffnungslosigkeit etwas entgegen zu setzen. So werden wir im nächsten Jahr, voraussichtlich im Juni, eine Delegation von Lehrer_innen von zwei Schulen bei uns empfangen. Dabei werden besonders der Austausch zum Thema Rassismus und seine Behandlung im Unterricht im Mittelpunkt stehen. Hier wünschten sich die griechischen Kolleg_innen einen Einblick in unseren Schulalltag. Wer Interesse hat, ein Teil dieses Austausches zu werden, beispielsweise auch durch die Aufnahme der griechischen Kolleg_innen, melde sich bei Claudia Thiel (claudiathiel@gmx.de).

CLAUDIA THIEL
ANJA BENSINGER-STOLZE